

Eröffnungsansprache

 <https://doi.org/10.1075/cilt.44.02ero>

Pages xi–xiv of

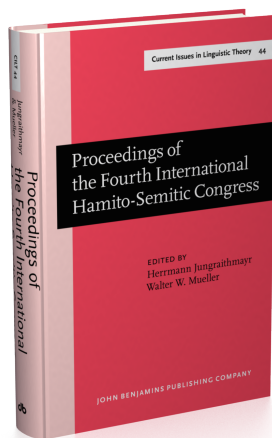
Proceedings of the Fourth International Hamito-Semitic Congress

Edited by Herrmann Jungraithmayr and Walter W. Mueller
[Current Issues in Linguistic Theory, 44] 1987. xiv, 609 pp.

© John Benjamins Publishing Company

This electronic file may not be altered in any way. For any reuse of this material written permission should be obtained from the publishers or through the Copyright Clearance Center (for USA: www.copyright.com).

For further information, please contact rights@benjamins.nl or consult our website at benjamins.com/rights



ERÖFFNUNGSANSPRACHE

Herr Präsident, Herr Vizepräsident, Herr Bürgermeister, meine Damen und Herren, liebe Kollegen!

Wir begrüßen Sie herzlich zum IV. Internationalen Kongreß für Hamito-Semitistik an der alma mater philippina zu Marburg. Sie sind in eine Stadt gekommen, die gerade in diesem Jahr zwei Jubiläen feiert: zum einen die 700-Jahrfeier der Kirche, die der Heiligen Elisabeth geweiht ist, zum anderen die 500-Jahrfeier des Geburtstages von Martin Luther, der 1529 mit dem Schweizer Reformator U. Zwingli das berühmt gewordene Religionsgespräch auf dem Marburger Schloss geführt hat. Das Wirken dieser beiden großen Gestalten deutscher Religions- und Geistesgeschichte, Elisabeth und Martin Luther, hat Marburg in starkem Maße geprägt.

Die Universität Marburg schätzt sich glücklich, Sie willkommen heißen zu dürfen. Sie ist sich der Ehre bewußt, die sie durch den Besuch so vieler bedeutender Gelehrter internationalen Ranges erfährt. Nach Paris 1969, Florenz 1974 und London 1978 ist Marburg der vierte Ort, an dem drei Tage lang die hamito-semitischen Studien eine besondere Beachtung finden sollen.

Sie sind, meine Damen und Herren, aus fast allen Ländern Europas, aus Israel und aus den U.S.A. nach Marburg gekommen. Ihr Interesse, ja die sogar steigende Zahl der Teilnehmer bestätigen die Lebenskraft unseres Kongresses, seiner Aufgaben und Ziele. Was diesbezüglich zu wünschen übrig bleibt, ist die künftige verstärkte Mitwirkung von Wissenschaftlern gerade auch aus jenen Regionen, in denen die hamito-semitischen Sprachen beheimatet sind; nicht zuletzt aus den ost- und zentralafrikanischen Ländern, in denen der weitaus größere Teil aller hamito-semitischen Sprachen gesprochen werden.

Gestatten Sie mir, daß ich unseren Verhandlungen einige allgemeine Bemerkungen zu Sinn und Zweck unseres Kongresses voranstelle. Das kann und möchte ich nur in aller Bescheidenheit als einer tun, dessen Arbeitsfeld, die zentralafrikanische Tschadsprachenfamilie, von manchen unter uns bis heute noch nicht als Vollmitglied im Sprachstamm anerkannt ist.

Wenn wir unsere gemeinsamen Interessen im Rahmen dieses Kongresses charakterisieren wollten, dürfte man wohl sagen, daß es sich bei der Hamito-Semitistik um einen Wissenschaftszweig handelt, dessen *raison d'être* allein die Erkenntnis und die Suche nach historischen Fakten ist. Unser Ziel ist es u.a., die Gestalt von Sprache und der in ihr zum Ausdruck gebrachten Kultur zu erforschen und darzustellen, die Formen und Inhalte sodann zu vergleichen und den geschichtlichen Ursprung und Werdegang der sie tragenden Völker zu rekonstruieren. Diese reine und nach objektiver Wahrheit strebende Grundlagenforschung in einem politisch höchst brisanten Raum - vom vorderasiatischen Zweistromland - Euphrat und Tigris -, dem heutigen Irak, durch die gesamte arabische Welt und Israel bis hin zum zentralafrikanischen Zweistromland im Tschad - verdient meines Erachtens größte Beachtung. Sprach- und kulturhistorische Erkenntnisse über diesen Raum können Auswirkungen auf das immer mehr erstarkende Geschichts- und Selbstbewußtsein in den betroffenen Ländern haben. Ein Beispiel für viele mögliche: Nur eine solide Beobachtung, Aufnahme und Beschreibung der südsaharischen Sprachenwelt wird es uns erlauben, frühe Kontakte zwischen dem heutigen Zentralafrika einerseits und dem mediterranen Nordafrika - mit Rückblick auf das vorindogermanische Europa - andererseits nachzuweisen. Die Ansätze, die in dieser Richtung in den Arbeiten der Wiener Schule - von Reinisch bis Mukarovsky - stecken, verdienen unsere ganze Aufmerksamkeit.

Welche gemeinsamen Fragestellungen und Ziele halten nun die Idee und die Forschungen zur Hamito-Semitistik in Bewegung? Sicherlich kein materieller und äußerer Anlass. Es ist eher eine freie, ja brotlose Kunst, denn einen Lehrstuhl für Hamito-Semitistik gibt es, so weit ich sehe, bis heute nirgends auf der Welt. (Zum Vergleich: Indogermanische Lehrstühle sind seit dem 19. Jahrhundert eine Selbstverständlichkeit.) Vielleicht liegt aber der Anreiz und Ansporn gerade in der Tatsache des Noch-nicht-Erreichten, des Erst-noch-zu-Schaffenden. Bei vielen Adepten dieses Wissenschaftszweiges spürt man eine Begeisterung, die einen an das Bekennerwort des Mittelalters erinnert: Wir bauen einen Dom!

Bevor wir die oben gestellte Frage - wo liegen die Gemeinsamkeiten der Hamito-Semitistik? - zu beantworten suchen, sind erst einige der sehr unterschiedlichen Bedingungen zu nennen, unter denen die einzelnen Zweige angetreten sind bzw. ihre Forschungen durchführen:

1. Die fünf oder evtl. sechs Sprachfamilien - Semitistik, Ägyptologie, Berberologie, Kuschitistik/Omotistik und Tschadistik - blicken auf eine je sehr unterschiedlich lange Geschichte ihrer Erforschung zurück: die Semitistik z.B. auf mindestens 200 Jahre, die Tschadistik, der Benjamin unter den Geschwistern, auf nur wenige Jahrzehnte.

2. Ein wesentlicher Unterschied besteht auch darin, daß es die Ägyptologie ausschließlich (wenn man das heute noch gesprochene Koptische einmal außer acht läßt) und die Semitistik bis vor nicht langer Zeit auch nur mit schriftlichen Dokumenten zu tun hatten, während die Berberologie, die Kuschitistik und Tschadistik ihre Dokumente erst selbst aufzeichnen und verschriftlichen müssen. Das bringt ein jeweils unterschiedliches Verhältnis zu den gesprochenen bzw. geschriebenen Realitäten einer Sprachgemeinschaft - Laut und Buchstabe - mit sich; ein Tatbestand, der Methoden und Ergebnisse der Forschung stark beeinflussen kann.

3. Jede der fünf bzw. sechs Familien weist auch eine je spezifische interne Verwandtschaftsdichte auf: während es sich z.B. bei den Berberidiomen bekanntlich nur um eine einzige Sprache mit starker dialektaler Gliederung handelt und die semitischen Sprachen ein gegenseitiges Verwandtschaftsverhältnis zeigen, das etwa dem der romanischen Sprachen entspricht, sind viele tschadische Sprachen voneinander so verschieden wie innerhalb des Indogermanischen etwa das Englische vom Litauischen oder das Polnische vom Irischen.

Trotz dieser und anderer Unterschiede in Dingen der Forschungsgeschichte und der Methodologie schließen aber z.B. folgende Fragen, Aufgaben und Ziele der Hamito-Semitistik zu einem gemeinsamen Unternehmen zusammen:

1. Das Suchen nach einem gemeinsamen Grund- und Kernvokabular, d.h. die Rekonstruktion des urhamito-semitischen Wortschatzes;

2. Welches sind die altererbten grammatischen Grundstrukturen, die heute noch in den Einzelfamilien bewahrt sind, und was ist entwicklungsgeschichtlich jüngeren Datums? Es geht dabei bekanntlich u.a. um folgende Fragenkomplexe:

- Geht die dreiradikalige Struktur der verbalen Wurzel auf das Ur-Hamito-semitische zurück?
- Gehört die Vorhersagbarkeit der Vokalisierung der Verbalbasis zu den ältesten Strukturmerkmalen des Hamito-semitischen? Wenn ja, wieviel ist davon in den einzelnen Familien erhalten; wenn nein, was ist an dessen Stelle getreten?
- Wie weit gehen Ablaut und Geminatio des zweiten oder dritten Radikals als aspektdifferenzierende Merkmale in der Geschichte der hamito-semitischen Sprachen zurück? Sind sie dort, wo sie auftreten, jeweils altererbt oder ist es auch denkbar, daß sie in den einzelnen Familien mehrmals entstanden sind?
- Welches hamito-semitische Alter besitzen Phänomene wie die Korrelierbarkeit von Vokalqualität und verbaler Transitivity bzw. Intransitivity?
- Ist das grammatische Geschlecht ein konstituierendes Merkmal hamito-semitischer Sprachen?

Solche und ähnliche Fragen werden uns in den nächsten Tagen beschäftigen. Es stehen 45 Vorträge zur Diskussion.- Ich wünsche uns viel Freude und reichen Gewinn in wissenschaftlichem und persönlichem Umgang miteinander!